

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Das neunzehnte Hauptstück. Die Ammoniter begegnen den Abgesandten
Davids übel. Der darauf erfolgte Krieg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16753

Eine Erklärung, welche verdient, daß alle Fürsten der Erden sich derselben zur Nachfolge bedienten! Auch die Art und Weise, dieselbe dem Volke bekannt zu machen, ist sehr edel, da sie in einem Gesange zu dem allmächtigen Gott abgefaßt, in eine sich darzu schickende Music gesetzt, und mit Frolocken und Jauchzen im Lande abgesungen ward. Die Unschuld wird überall vertheidigt, die Gottesfurcht ausgebreitet! Übermahl's eine Glückseligkeit, die dem David eigen ist.

Das neunzehnte Hauptstück.

Die AMMONITER begegnen den Abgesandten DAVIDS übel. Der darauf erfolgte Krieg.

Einige Zeit nach der letztern Begebenheit, die ich erzehlt habe, starb ein benachbarter Prinz, nämlich Nahas, der König der Ammoniter, und sein Sohn Hannu folgte ihm in der Regierung.

Es scheint, daß David einige Gefälligkeiten
von

von dem Nahas genossen habe: inzwischen wissen wir doch nicht, wenn ehe solches geschehen ist, und worinn dieselben bestanden haben mögen. Einige vermuthen, daß er etlichen von Davids Hause höflich und gnädig begegnet sey, da im Gegentheile andere derselben von dem König der Moabiter übel begegnet wurden. Allein andere stehen in der Meinung, daß er den David selbst gnädig aufgenommen, als er von dem Könige Achis vom Hofe war verwiesen worden.

Da Nahas ein Todfeind vom Hause Saul gewesen ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er eine Gelegenheit werde ergriffen haben, den David nach allem Vermögen der Rachbegierde Sauls, ihres beiderseitigen Feindes, zu entziehen. Allein es mögen nun darzu für Bewegungsgründe vorhanden gewesen seyn, wie sie wollen, (diese lassen sich nicht allemahl so genau errathen) David hielt sich verpflichtet, diese Höflichkeit, so gut er konnte, zu vergelten, und sandte daher Abgesandten, dem Hannu seines Beileides zu versichern, und ihm zur Erhaltung der Krone Glück zu wünschen (83).

Als

(83 W) Dieser verstor: 2 Nachash, 1 Chron. XIX. bene König heißt 2 Sam. X. Naatz. Die heilige Schrift mel:

Als dieselben ankamen, überredeten die Häupter
der Ammoniter (ich weiß nicht, aus was für

Ab

meldet uns nicht, wer derselbe gewesen sey, und die meisten Ausleger stehen in den Gedanken, daß dieser Nahas eben der sey, mit welchem Saul Kriege geführet hat, welcher Meinung unser Herr Verfasser hier beitrith. Man meinet daher, daß seine Freundschaft mit David bloß eine Wirkung der Staatslist gewesen, und die Absicht gehabt habe, dem Saul nur Verdruß zu machen. Josephus meldet zwar in den iüdischen Alterthüm. B. VI. c. 6. daß derselbe zu Jabes erschlagen sey, allein diese Nachricht verwerfen diejenigen, welche diesen Achis für den Vater des Hannu halten, davon hier geredet wird. Ich will nicht bestimmen, ob die Nachricht des Josephus Grund habe oder nicht. Inzwischen glaube ich doch fast, daß der Nahas, womit Saul gestritten hat, nicht eben dieser sey, und es sind hinlängliche

Gründe in der biblischen Geschichte, wodurch die Meinung bestritten wird, die der Herr Verfasser am Ende des vorigen Abschnitts bemerkt hat, daß er zu dem Nahas, Sauls Feind, sich, da er von ienes Hofe war verwiesen worden, begeben habe, wofür sich David ieho erkenntlich beweisen wollen. Das Land der Philister, und die Stadt Gath, woselbst Achis regierte, lag gegen Abend. Das Land der Ammoniter am Jordan gegen Morgen. Folglich hätte David durch das ganze Israelitische Gebieth gehen, oder grosse Umwege nehmen müssen. Ferner würde es sehr unbesonnen gewesen seyn, wenn David seine Reise von Gath nach den Moabitern durch das Land der Ammoniter hätte anstellen wollen, da er weit leichter durch die Wüsten Judä dahin kommen konnte. Es scheinet uns also dieser Nahas, oder Nahash,

Absichten) den König, daß diese Abgesandten, die ihm dem Ansehen nach Ehre erweisen sollten, nicht sowol Abgesandten, als Spionen wären, und daß ihre eigentliche Absicht dahin gehe, seine Hauptfestung auszukundschaften, damit sie bei der ersten vorkommenden Gelegenheit selbige desto leichter und glücklicher angreifen und verwüsten könnten.

Dem König, der auf diese Vorstellung gar zu leicht achtete, verdroß das vermeinte Vorhaben Davids mehr, als es ihm würde gethan haben, wenn er gewußt hätte, daß solche gegründet gewesen wäre; und entschloß sich daher, den Abgesandten Davids alle Schmach anzuthun, die er nur ersinnen konnte. Worinn dieselbe bestanden habe, zeigen folgende Worte an: **Hannu,**

chash, ein König gewesen zu seyn, der erst nach der Schlacht 2 Sam. VIII. 12. den Thron bestiegen hat; und daß die Freundschaft Davids gegen ihn daraus entstanden sey, daß er mit den Edomitern und Syrern in ihrem Kriege 2 Sam. VIII. 13 sich nicht verbunden hatte, welche Meinung nicht nur von Sebast. Schmidt,

sondern auch von Joh. Seiner. May in Oecon. temporum V. T. p. 782. angenommen wird. Die Fragen, ob David nicht unvernünftig gehandelt, oder doch gar zu viel gewaget habe, daß er seine Gesandten an den Hannu schickte, ist unerheblich, und vom Seb. Schmidt in 2 Sam. X. hinlänglich beantwortet.

nu, sagt die Schrift, nahm die Knechte Davids, schor ihnen den halben Bart ab, und schnitt ihre Kleider mitten von einander (84). Und es wird uns zu verstehen gegeben, daß er dieses auf eine solche Art gethan habe, daß ihre Schaam entblößet ward.

Man trug damahls im Morgenlande, wie noch iezo geschiehet, lange Bärte und lange Röcke. Dieses ward für Ehrenzeichen gehalten, und daher ward das Abschneiden des Barts sowol, als die Verkürzung des Rocks, für eine Schande gehalten: Ja an einigen Orten ward das Abschneiden des Barts nicht nur für höchst schimpflich gehalten, sondern auch für eine Art der Strafe. Dieses galt ehemahls bei den Indianern, und so ist es noch heut zu Tage bei den Persern (85). Bei den Spartanern war

(84 W) Dieses wird i Chron. XIX gleichfalls so erzählt, und die Vulgata hat daselbst den Text durch einen Zusatz vermehrt, daß sie die Haare von den Köpfen der Gesandten Davids gleichfalls abgeschoren.

(85 W) Die von dem

Herrn Verfasser gemeldete Strafe der Indianer erwähnt Stobäus Tit. IV. Unter den Teutschen wurde den Ehebrechern, nach dem Bericht des Tacitus, die Haare abgeschoren, und dieselben nackt auf die Straffe aus ihren Häusern gestossen. Siehe Georg Rittershusen de Iure

war es eine der infamsten Bestrafungen der Freiheit, da diejenigen, welche bei einer Schlacht ihrer Schuldigkeit kein Genüge thaten, öffentlich ausstehen mußten mit einem halb geschornen, und halb ungeschornen Barte (*). Und da die Spartaner nach dem Bericht des Josephus von den Juden abstammen, so kann diese Gewohnheit bei ihnen ihren Ursprung aus dem Judenthum gehabt haben. Da dem nun also ist, so scheint die den Gesandten Davids, welche doch seine Person vorstellten, angethane Schande die Absicht gehabt zu haben, ihm das Brandmahl der Feigherzigkeit anzuhängen. Dieses einzige ist gewiß, daß diese übele Begegnung mit Verspottung begleitet war; der halbe Bart ward abgeschnitten, um sie lächerlich zu machen: der halbe Rock ward abgeschnitten, um ihnen eine desto verächtlichere und schändlichere Figur zu geben; denn bei den Morgenländern waren Hosen nicht

Iure Asylorum c. 10. Von den Persern ist zu vergleichen Tavernier in seiner indianischen Reisebeschreibung, wo eine ähnliche Geschichte von dem Sophi erzählt wird, der einen Gesandten des Aureng Zeb eben so begegnet, wie

Sannu die Gesandten Davids. Man vergleiche hiebei Rhodignus lect. Antiq. B. VII. c. 23.

(*) Plutarch in Agefilao.

II. Th.

¶

nicht Mode, und also wurden dieienigen Theile des Leibes entblößet, welche die Bescheidenheit und Schamhaftigkeit verbirgt.

Allein durch diese Beschimpfung ward nicht nur Davids Person, sondern auch seine Religion angegriffen (*), worinn das Verboth vorhanden war, etwas von dem Bart abzuschneiden (**). Und wenn dieses Verboth gegen die Gewohnheit der Heiden gerichtet war, welche ein Opfer von Haaren ihren Dämonen für ihre verstorbene Freunde zu bringen pflegten: so hat diese den Abgesandten Davids erwiesene Schande vermuthlich die Absicht gehabt, daß diese Leute, die vom David kamen, das Absterben Nahas zu beklagen, seinetwegen von ihren Bärten haben ein Opfer bringen sollen (86).

Li

(*) Allem Ansehen nach schnitt man ihnen den Rock ab, um durch die Entblößung ihrer Schaam zu zeigen, daß sie Juden und Beschneitene waren.

(**) So verstehet D. Pa-

trick das Gesetz 3 Mos. XIX. 27.

(86 W) Hannu beleidigte durch diese Schandthat die Gesandtschaftsfreiheiten über alle Maassen. Es war eine bloße übele Muthmaßung,

Einige stehen in den Gedanken, David habe hieran Unrecht gethan, und meinen, daß er mit einem Könige der Ammoniter (dem Naahas) keine Gemeinschaft habe haben sollen (*), der ohnstreitig ein rechtes Scheusaal der Grausamkeit gewesen ist (†). Allein dem sey nun, wie ihm will, so lernen wir daraus, daß die Niederträchtigkeit und Schandthaten einer Person, die sich gegen David gutthätig bewiesen, nach Davids Meinung nicht eine Ursache haben seyn

Y 2

kön

(†) 1 Sam. XI.

sung, die ihn dazu verleitete, dazu er sonst keinen Grund hatte. Mußte er strafen, ehe ihn die Handlungen dieses Gesandten einen gegründeten Verdacht beibrachten? Es ist diese Schandthat sogar wider das Naturrecht. Weit klüger verfahren die Athenienser mit dem Abgesandten der Lacedämonier, Melisippus. Sie hielten ihn für einen Rundschafter. Und daher brachten sie ihn, ohne ihm sonst übel zu bezeugen, über die Gränzen ihres Landes zurück: Zonaras Hist. Tom. II. Eben

so klug verhielt sich Justinianus gegen die ihm verdächtigen Gesandten des Tostylas. Procopius B. III. c. 37. Mehrere Exempel siehe beim Grotius de I. B. et P. B. III. c. 18. sect. 3.

(*) Dieses meint man um des Verboths willen, das 5 Mos. XXIII. 6. in Absicht der Moabiter und Ammoniter ist gegeben worden: Du sollt ihren Frieden nicht suchen, noch ihr Wohl befördern ietzt und immerdar.

Können, die ihm dafür schuldige Dankbarkeit aus den Augen zu setzen.

Als David von dem Begegnen seiner Abgesandten Nachricht erhalten hatte, die nicht wußten, wie sie zurückkommen sollten, und sich schämten, jemanden fürs Gesicht zu kommen, weil sie so beschimpft und geschändet waren, so schickte er Boten ihnen entgegen, und ließ dieselben nach Jericho bringen, woselbst sie so lange bleiben sollten, bis ihnen der Bart wieder gewachsen war.

Da Jericho nicht wieder erbauet war, seit der Zeit, da diese Stadt war wunderbarer Weise eingenommen worden (†); so urtheilte der König ganz recht und weislich, daß diese Abgesandten daselbst am besten ihre Schaam bedecken, und sich an den verwüestesten Orten der Stadt besser verborgen aufhalten könnten, bis ihre Bärte wieder gewachsen wären (*), und man kann von

Fei

(†) Jos. VI.

(*) Es scheint aus dem Texte zu erhellen, daß die Abgeordneten schon ehe dahin geflohen sind, als David seine Boten abgesandt, die sie dahin bringen sollten.

Vielleicht mochte Jericho damals fast in eben den Umständen seyn, worinn Baumgarten dasselbe zu Anfang des fünfzehenden Jahrhunderts gefunden hat. Er sagt

keiner Sache besser urtheilen, als von dieser Bekümmerniß Davids, demienigen vorzubeugen, dem diese Männer ausgesetzt waren. Er wußte wohl, daß die Hochachtung gegen die vortreflichsten Sachen und berühmtesten Personen sich verlieret, wenn wir sie in einer sehr verächtlichen und schimpflichen Gestalt erblicken. Es pflegen sich bei denen, die solche sehen, solche Bilder in ihrem Gemüth zu vereinbaren, die vielleicht nie wieder aus demselben können vertrieben werden (*).

Y 3

Die

sagt davon: Es sind das selbst rund herum ein Dutzend schmale Hütten, wenn ich es so nennen darf. Denn man siehet daselbst gar keine Gebäude. Sie ist nur mit einem hohen Zaun von Dornen umgeben. Mitten darinn ist ein grosser Platz, wo das Vieh kann eingeschlossen werden. Auf diesem Platze stehen Hütten oder Gezelter, worinn sich Menschen für der grossen Hitze und dem Regen mit ihren Gütern verbergen können.

(*) Und dieserwegen muß ich mich wundern, wie Leute,

die nur etwas Menschlichkeit besitzen, (von Tugend und Vernunft will ich nichts sagen) die Gabe zu spotten für etwas vortrefliches halten können, die den besten Mann unter den Heiden um das Leben gebracht hat. Diese erniedrigte erst den Socrates in den Augen des gemeinen Volkes. Sie zog ihn darauf vors Gericht. Sie lieferte ihn in die Hände des Scharfrichters. Hätte Aristophanes nicht seine Person und Kleidung nachgeast, und in der Comödie, die *Nubes* heißt, lächerlich gemacht: so würde Anycus und Melytus

Die heilige Schrift hat nicht für gut befunden, uns ausführlich zu belehren, wie David diese Beschimpfung seiner Gesandten gerochen habe. Allein, wenn wir aus der anderweitigen Aufführung Davids hievon etwas schliessen sollen, so hat er allem Ansehen nach dieselbe der Jugendhitz und Eitelkeit des Hammu beigemessen, und in dieser Absicht gewartet, um zu sehen, ob Hammu etwa eine Gelegenheit ergreifen würde, diesen Schimpf zu vergüten und auszusöhnen; denn wir hören nicht, daß er eher Kriegeszurüstungen gemacht habe, bis die Ammoniter erst ihre Bundesgenossen in den Sold genommen, und zu Felde gegangen waren. Diese wußten wohl, daß sie an dem David sich versündigt hatten, und daher wollten sie durch die Waffen dasienige, was sie gethan hatten, unterstützen; Sie selbst erkannten sich allein für zu schwach gegen die Macht Davids, und daher wendeten sie sich, wie die Schrift berichtet (†), zu den Syrern, von Betrehob, und von Zoba, und dingten von ihnen zwanzig tausend Mann zu Fuß, und von dem Könige Maacha tausend Mann, und von Isrob
zwölf

(†) 2 Sam. X.

tus sich nie unterstanden haben, ihn als einen Uebelthäter vor's Gericht zu fordern.

zwölf tausend Mann (87). In einem andern Ort (†) wird uns berichtet, daß Hannu und die Kinder Ammon tausend Centner Silbers abgesandt haben, Wagen und Reuter aus Mesopotamien zu dingen, aus Maacha und aus Zoba: Sie dinsten zwei und dreißig tausend Wagen (*),

Y 4

und

(†) 1 Chron. XIX. 6. 7.

(87 W) Betrehob und Maacha waren Cananitische Städte, iene lag in dem Stamm Manasse, diese in dem Stamm Asser. Jos. XIII. II. XIX. 26. und waren von den Cananäern weggenommen Jos. XIII. 13. Richter I. 31. Die Einwohner derselben werden Syrer genannt, weil sie den Syrern in ihren Sitten nachahmten. Vergl. Bochart in Phaleg. lib. II. c. 6.

(*) Einige haben gemeinet, daß diese Anzahl Wagen zu groß sey: Allein ich gestehe, daß ich ihnen nicht Beifall geben kann, wenn ich erwege die ausgegebene Anzahl, das Land, und die

Zeit, da sie gemiethet waren, wo man die Pferde zu keiner andern Absicht im Kriege gebrauchte, als bei den Wagen: Und daher bedeutet das Wort כרכר Recheb in dem Hebräischen einen Reuter, und einen Fuhrmann. Und wir finden, daß eine grössere Anzahl von Reitern in der folgenden Schlacht geblieben ist. Diejenigen, die etwas wider diese Anzahl einwenden, gründen sich auf die Gewohnheit in den spätern Jahren, da die Wagen nicht mehr so stark gebraucht wurden. Allein da alles dieses ohngeachtet כרכר (doch mit verschiedenen Lautbuchstaben) auch einen Wa-

und den König Maacha mit seinem Volk. Diese kamen zusammen, und lagerten sich bei Medba (88). Dieses ist eine Stadt, die nach der Meinung der besten Kunstrichter an den Gränzen von Ammon, aber in der That in dem Stamm Ruben gelegen hat (+). Bei derselben war eine grosse Ebene, die ungemein geschickt war, daß sich der Feind darauf setzen, und eine Wagenburg machen konnte.

Hier

(+) Jos. XIII. 16.

Wagen und Fuhrmann bedeutet, so sehe ich keinen Grund, warum der Text nicht sowol von 30000 Fuhrleuten, und vielleicht nicht noch besser, als von so viel Wagen solle verstanden werden. Und alsdenn kann die Anzahl der Wagen nicht höher hinauf gesetzt werden, als zum höchsten auf 15000, wenn man annimmt, daß zwei Mann bei einem jeden Wagen gewesen sind. Will man mehr Leute zu einem Wagen rechnen, so sind der Wagen noch weniger gewesen. Und hiernächst sollte man erwegen, daß dieses das

Land gewesen sey, woher, wie Jesaias sagt, das Haus Jacob sollte erfüllet werden, und also ist das, was er daselbst von den Juden sagt, (Jes. II. 7.) eigentlicher von den Syrern wahr: Ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende.

(88 W) Die Verschiedenheit in den Erzählungen 2 Sam. X. 6. und 1 Chron. XIX. 6. 7. hat gründlich gehoben Joh. Lightfoot Chron. V. T. p. 64. Vergl. Bochart Hieroz. P. III. lib. II. c. 6.

Hier versammelten sich die Ammoniter aus allen ihren Städten. Als David solches hörte, (sagt die Schrift) schickte er den Joab und alle streitbare Männer ihnen entgegen. Es erhellet, meiner Meinung nach, hieraus ganz offenbar, daß David gewartet habe, um zu sehen, wie Hannu sich gegen ihn bezeigen würde, ehe er eine Armee ins Feld gegen den Hannu stellte. Ja ich für mein Theil bin aus dem vier und neunzigsten Psalm (den ich um diese Zeit geschrieben zu seyn glaube) überzeugt, daß er so lange still gesessen habe, bis die Ausschweifungen der Ammoniter so weit giengen, daß er darzu nicht länger stillschweigen konnte: bis sie in sein Land einfielen, dasselbe verwüsteten, und seine Unterthanen tödteten. Und hierauf deute ich die Worte in dem angezeigten Psalm (†). **H**Err, sie zerschlugen dein Volk, und plagten dein Erbe. Wittwen und Fremdlinge erwürgten sie, und tödten die Way-
sen (*) (89).

Y 5

Ver-

(†) v. 5. 6.

(*) Wer den weiten Weg, den die Syrer, wenn sie den Ammonitern zu Hülfe kommen wollten, an den Gränzen von Judäa nehmen mußten, in Erwägung ziehet, wird leicht begreifen, daß dieses kaum ohne verschiedene

ne

Verschiedene Stellen der Psalme (und der biblischen Geschichte) geben deutlich zu verstehen, daß es ein fester Grundsatz Davids gewesen sey, nie der Rachbegierde nachzuhängen, sondern bei allem ihm angethanen Unrecht die Rache Gott zu überlassen. Und es erhellt aus diesem Theil der biblischen Geschichte, daß er keinen Schritt gegen den Hannu gethan habe, ehe dieser nicht zwei grosse Armeen zu Felde gebracht, und ihm entgegen gestellt hatte. Da dieses geschehen war, so ließ er seine Armee aufbrechen, mehr einen Feind von seinem Lande abzuhalten, als das Unrecht zu rächen. Ich bin überzeugt, daß die Ursache, warum er seine Macht unter der Anführung Joabs in das Feld gehen ließ, und nicht selbst mitgieng, diese gewesen ist, weil das seinen Abgesandten erwiesene Unrecht größtentheils seine eigene Person betraf. Es schickte sich daher besser, allen Schein einer persönlichen Rache zu

ne feindliche Anfälle und Verheerungen geschehen können. Noch vielweniger werden solche unterblieben seyn, da zwei grosse feindliche Armeen in dem Herzen des Stamms Juda standen.

(89 B) Die Ausleger sind über den Verfasser des

vier und neunzigsten Psalms uneinig. Patrick behauptet, daß David nicht Verfasser davon sey, und nimmt an, daß darinn eine genaue Beschreibung des Hauses Sauls enthalten sey, der alle sein Ansehen dazu gebrauchte, andere zu unterdrücken.

zu vermeiden, und die ganze Sache dem gerechten Richter der ganzen Erden zu überlassen, wie er in den merkwürdigen Worten thut, damit sich der vier und neunzigste Psalm anfängt; **O Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine.** Das ist, mache es der Welt kund und offenbar, daß du selbst dich meiner Sache annimmst, und nach deiner Gerechtigkeit dieselbe entscheidest. **Erhebe dich, du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.**

Mit eben den Gedanken, damit er diesen Psalm anfängt, schließt er auch denselben, und redet sein Volk an, ihm zu erkennen zu geben, wer, nicht mit ihm, sondern für ihn sich gegen seinen Feind erheben solle. **Wer steht für mich gegen die Boshaften? Wer vertritt meine Person, und stellet sich gegen die Uebelthäter?** Mit diesen Worten, glaube ich, hat sich der Psalm bei seiner ersten Kundmachung geendiget, Das übrige ist, allem Anschein nach, nach der erfolgten Schlacht hinzugesetzt. Denn da Joab zu Felde kam, so fand er sich selbst, ich weiß nicht wie, von zwei großen Heeren umgeben. Die Ammoniter waren vor ihm, und wurden von den Mauern der Stadt bedeckt. Die Syrier waren hinter ihm,
und

und hatten sich auf der Ebene bei Medba ausgebreitet. Soldaten können am besten urtheilen, ob Joab nicht hiebei die nöthige Vorsicht aus den Augen gesetzt, und einen Fehler begangen habe. Jedoch Joab hatte einen ungemeinen Geist, der einem Feldherrn eigen seyn muß. Er war allemahl in allen Bedürfnissen eines gegenwärtigen Geistes. Er theilte sofort sein Heer in zwei Theile. Mit dem einen gieng er selbst auf die Syrer los; das andere mußte sein Bruder Abisai gegen die Ammoniter anführen. Er gab auch diesem die Versicherung, daß er ihm, sobald die Ammoniter ihm überlegen seyn sollten, Hülfe schicken wollte, und befahl ihm, ein gleiches zu thun, wo ja die Syrer ihn übermannen sollten. Er beschloß dieses mit den sehr heldenmäßigen und edelen Worten (+): Sey getrost, und laß uns stark seyn für unser Volk, und für die Städte unsers Gottes. Der Herr aber mache es mit uns, wie es ihm gefällt (*).

Die Syrer scheinen bessere Soldaten gewesen zu seyn, als die andern. Die Ursache davon mag

(+) 2 Sam. X. 12.

(* Hieraus kann man erkennen, wie leicht eine große Gefahr auf gottselige Gedanken führen könne.

mag diese gewesen seyn, daß sie in den letzten Zeiten, wie aus dieser Geschichte erhellet, mehr sind in den Waffen geübt worden. Diesermwegen ließ Joab die Israeliten anrücken, und that den ersten Angriff. Dieses war aus verschiedenen Gründen wohl gethan. Denn erstlich, gab er hierdurch seiner Armee sowol, als dem Feinde, einen Beweis, daß er unerschrocken sey. Dieses war von einer grossen Wirkung bei den verwirrten Umständen, darinn er war. Zweitens, waren die Syrer Völker, die um Lohn dienten, die in solchen Fällen nie einen so heftigen Widerstand, als dieienigen thun, die für ihr Vaterland streiten (*). Drittens, wurden diese geschlagen, die bessere Soldaten waren, so war zu vermuthen, daß die Ammoniter, sobald sie die Niederlage ihrer Bundesgenossen sahen, seinem Bruder desto leichter zu bezwingen werden würden.

Hiermit kam der Ausgang überein. Die Syrer wurden aus dem Felde geschlagen, und da die Ammoniter sahen, daß sie links um gemacht hatten, so ergriffen sie auch die Flucht, und zogen sich in die Stadt. Joab war nicht
im

(*) Vt quibus temere fuga flagitium. TACIT. 2. Hist. collectis, neque in victoria decus esset, neque in

im Stande, den Wagen nachzusehen, (denn er hatte keine Pferde) oder die Stadt anzugreifen und zu belagern, daher gieng er wieder nach Jerusalem zurück; Jedoch ist zu vermuthen, daß er solches nicht eher gethan habe, bis er erst das ganze Land von den Syrern frei sahe.

Und da dieses geschehen war, machte David, wie ich vermuthete, indem er die grosse Gefahr in Erwägung zog, der seine Armee entgangen war, und vielleicht sich selbst die Schuld davon beimaß, weil er sie nicht selbst in eigener Person angeführet hatte, noch sieben Verse zu dem vier und neunzigsten Psalm. Der erste derselben stellet ihre Gefahr vor, und schreibt die Errettung aus derselben Gott zu: Wo der Herr mich nicht geholfen hätte, so läge meine Seele schier in der Stille u. s. w. David war hienit noch nicht zufrieden; Er stellte noch einmahl die Grösse der göttlichen Errettung vor. Er verfaßte, oder sang wenigstens auf einandermahl, noch ein Danklied über diese Begebenheit, nämlich den hundert und vier und zwanzigsten Psalm (*), der ohnstreitig ein Danklied eines
sol

(*). Wo der Herr nicht Israel; Wo der Herr bei uns wäre, so sage nicht bei uns wäre, wenn die

solchen Mannes ist, dessen Volk für einen gewissen Raub seiner Feinde gehalten ward, aber dennoch denselben durch eine besondere gnädige Vermittlung Gottes entgangen war. Dieses war offenbar die Beschaffenheit der Israeliten, als sie von vor- und hinterwärts von zwei grossen Armeen eingeschlossen waren, woraus sie auf keine Art entfliehen konnten, als daß sie mit äußerster Gewalt sich durchschlagen mußten. Eine Beschaffenheit und Errettung, welche kein besseres Gleichniß vorstellen kann, als dasienige, das David zu Ende des Psalms gemacht hat, und von einem Vogel, der in einem Netz gefangen ist, und nicht daraus kommen kann, ohne es zu zerreißen, hergenommen ist: Unsere Seele ist entrungen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind loß.

Das

die Menschen sich wider uns setzen: So verschlungen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmete; So versäuften uns das Wasser, Ströme giengen über unsere Seele: Es giengen Wasser gar zu hoch über unsere Seele. Gelobt sey der Herr, daß er uns nicht

zum Raub giebt in ihre Fäbne. Unsere Seele ist entrungen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind loß. Unsere Hülfe stehet in dem Nahmen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Das zwanzigste Hauptstück.

Beschluß des Syrischen Krieges.
Eine kurze Nachricht von dem
Glück, das DAVID in diesem
Zeitabschnitt genossen hat. Ende
dieses Theils.

Es war schon zu weit im Jahr, daß sich die Armee länger im Felde hätte halten können; oder Joab hatte andere Ursachen, warum er mit der israelitischen Armee nach Jerusalem zurückgieng; die Syrer aber, welche wußten, daß sie den David zu sehr beleidigt und aufgebracht hatten, konnten mit gutem Grunde vermuthen, daß er sie wieder im Frühjahre besuchen würde, und setzten sich daher in die nöthige Bereitschaft.

Zadarezer (denn so wird er nun durch eine leichte Verwechslung der im Hebräischen sich sehr ähnlichen Buchstaben D und R (7, 7) genennet) versammlete seine Armee, und da er sie für zu schwach befand, daß er sich darauf verlassen konnte, so sendete er aus, und brachte die Syrer ienseit des Euphrats auf, und sie
Kamen